

DAS DRAMA JESU

GEISTLICHER TEXT IN DER
BUSS- UND OSTERZEIT 2013

Inhaltsverzeichnis

Fasten- und Osterzeit	3
Das Drama Jesu in fünf Akten	4
Erster Akt: Jesus verkündet das Reich Gottes	4
Zweiter Akt: Gericht als Selbstgericht.....	5
Dritter Akt: Transformation der Gerichtsbotschaft im Kreuz.....	6
Vierter Akt: Das österliche Urteil des Vaters	8
Fünfter Akt: Die Erfahrung des Heiligen Geistes.....	9
Gastkommentar: Warnung vor der „Warnung“	10
Súpplici, Dómine, humilitáte depóscimus	12
Zum Fest der göttlichen Barmherzigkeit	13
In eigener Sache.....	13
Taufgedächtnis.....	14
Segen und Gruß	15
Ostergruß	15

Ostern naht, das höchste Fest der Christenheit. *„Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz.“*¹

Einen zentralen, wenn auch dem heutigen Empfinden unangenehmen, Stellenwert nimmt dabei die vorösterliche Buß- und Fastenzeit ein. Es geht jetzt nicht darum ein strenges Fasten einzufordern, von dem Romano Guardini richtig gesagt hat, dass ein wilder Hunger entstehe, wenn der Körper so wenig bekommt, dass er von seinen eigenen Ressourcen zehren muss.² Vielmehr sollen ein paar allgemeine Motive aufgezeigt werden.

Fasten ist heilsam, sei es für den Körper oder sei es für die Seele. Grundlegend dafür ist die Freiwilligkeit und das rechte Maß. Zu fasten „weil man es tut“ bringt nicht viel mehr als Frust, fasten „um jeden Preis“ auf der anderen Seite zermürbt Herz und Verstand. Fasten besteht gerade in einem bewussten Verzicht auf etwas, das mir sonst recht selbstverständlich geworden ist. Fasten besteht aber auch, und das ist mindestens genauso relevant, in einem bewussten Mehr. Einem Mehr etwa an Gebet, an guten Werken, an Engagement. Ziel soll es sein, sich bewusst für einen bestimmten Zeitraum aus dem Alltag heraus zu heben um dadurch intensiver sich selbst und seine Umgebung wahrzu-

nehmen. Wenn man das Fasten nicht durchhält, dann beginnt man von Neuem. Nicht Resignation soll sich breit machen, sondern Neubeginn. Zur Fastenzeit gehört aber auch das bewusste Fastenbrechen an den Sonntagen. Auch das meint nicht Ausschweifung und Völlerei, sondern wiederum bewusstes und freudiges Erleben des Verzichtgutes.

Einen wesentlichen Bestandteil des ganzen Osterfestkreises stellt auch das „verlorene Sakrament“ der Buße dar. Obwohl sie ein mühsames Unterfangen ist, sind ihre Wirkungen wohltuend, heilsam und nützlich. In einer guten und reuevollen Beichte verliert man nichts, gewinnt aber alles. Sie ist gratis, aber nicht umsonst. Wir kümmern uns teilweise übertrieben um unser Äußeres, doch wie sieht es mit dem Inneren aus? Die Beichte reinigt die Seele! Wir investieren Unsummen in Vitaminpräparate, Nahrungsergänzungen, Wunderwässerchen und Tinkturen, aber wie steht es um unsere innere Gesundheit? Die Beichte heilt die Wunden der Seele! Wir gehen auf in Fitnesswahn und Schönheitsidealen, doch wie schwach ist manchmal die Seele? Die Beichte stärkt die Seele und richtet sie auf!³ In diesem Zusammenhang beachte auch die Anmerkung zum Barmherzigkeitssonntag auf Seite 13.

Da über die unvergleichliche, heilsnotwendige und bleibende Bedeutung der Ostergeschehnisse ein eigener Rundbrief nötig ist, wird an dieser Stelle darauf verzichtet.

Das Drama Jesu⁴ in fünf Akten

In diesem Rundbrief wollen wir das Kreuzesgeschehen einmal anders betrachten, und zwar unter dem Vorzeichen des Dramas. Die grobe Einordnung geschieht darin, dass Gott in der Geschichte Gestalt annimmt, zuerst in der Gestalt seines Sohnes (Menschwerdung) und dann in der Gestalt des Heiligen Geistes (der bleibend wirkt). Und den Rahmen hierfür stellt das Drama dar, denn die Einheit der Kirche vollzieht sich ganz zentral in der Begegnung von Menschen, zwischen denen sich alles wie in einem Drama abspielen kann, ja vielleicht sogar muss (Entwicklung – Auseinandersetzung – Spannung – Krise – Niederlage und letztlich Versöhnung). Allerdings ist diese Dramatik nicht mit Tragik

gleichzusetzen, sondern es bleibt vielmehr die sichere Hoffnung auf die letzte Versöhnung.

Entscheidend ist auch die Frage, welche Rollen der Mensch in seinem Leben einnimmt, zu welchen er erwählt wird, und zu welchen möglicherweise auch gezwungen. Befragt man diesen Menschen, so wird er sich als autonomen Täter sehen, als jemanden, der frei ist und in Freiheit willentliche Akte setzt. Dennoch ist es oft so, dass wir Opfer der verschiedensten Zwänge werden, indem wir Rollen aufgedrängt bekommen. In Bezug auf die biblische Botschaft gelesen muss man jedoch fragen, zu welcher Rolle man ganz persönlich erwählt ist, also welche Berufung man hat.

Erster Akt: Jesus verkündet das Reich Gottes

Es ist dies die Botschaft der zukommenden Güte allen Menschen gegenüber. Dies zeigt die klaren Konturen des Jesuanischen Gottesbegriffes, nämlich die bedingungslose Feindesliebe Gottes. Daraus resultieren die Konsequenzen für das menschliche Verhalten, nämlich zuvorkommendes Verzeihen und das Ethos der Bergpredigt.⁵ Diese Botschaft der zukommenden Güte Gottes allen Menschen gegenüber heißt, dass Gott einen annimmt wie man ist, egal wer man ist,

was man tut und was man über ihn denkt. Gerade auch darin zeigt sich die Vollkommenheit Gottes, wenn er nämlich die Sonne über den Guten und den Bösen aufgehen und den Regen über Gerechte und Ungerechte kommen lässt.⁶ Auf den ersten Blick mag das nach Gleichgültigkeit aussehen, doch zeigt es vielmehr, dass Gott sich dem Menschen auch in dessen Versagen zuwendet, und das ohne das Einfordern einer vorausseilenden Buße.

Vor diesem Hintergrund ist auch das Ethos der Bergpredigt zu sehen: Menschen haben durch Jesus erfahren, dass sie von Gott begnadet und angenommen sind, und das sollten sie weitergeben. Doch schon bald wird klar, dass Jesus mit seiner Predigt gescheitert ist. Die Menschen haben anders reagiert, sie ließen sich nicht lieben, sie ließen sich nicht bedingungslos vergeben.



[α] Jesus verkündet das Reich Gottes bei der Bergpredigt.

Das ist nicht nur ein Motiv der biblischen Geschichte, sondern gleichsam ein transkulturelles Phänomen im Umgang mit Schuld. Ist jemand schuldig, so wird er Angst vor Strafe haben und seine Schuld so lange wie möglich wegdiskutieren. Oder er wird Umkehrbemühungen an den Tag legen, bereuen, vergeben und Buße tun.

Das zentrale Problem jedoch, welches das Christentum als Religion zur Herausforderung werden lässt, ist das Verhältnis Gottes zum Sünder. Aber gerade nicht so, dass der Mensch von sich aus einen Schritt setzen muss. Also von sich aus das Unrecht erkennen, dann ein Opfer bringen und dann erst erfolgt Gottes Verzeihung. Nein, Jesus dreht das Ganze um, denn er verkündet eine bereits vollzogene Vergebung. Gott vergibt, und diese Vergebung geht der Umkehr zeitlich und logisch voraus. Vereinfacht gesagt: Gott akzeptiert den Menschen zuerst einmal in seinem Versagen. Und wozu? Ganz einfach deshalb, damit der Mensch lernt sich anzunehmen wie er ist.

Zweiter Akt: Gericht als Selbstgericht

Es ist eine Beobachtung, dass der moderne Mensch sich schwertut mit der Bedingungslosigkeit. Verdeutlicht allein an der Tatsache, wie schwierig es für viele ist, sich so lieben zu lassen, wie sie sind, mit allen Stärken, aber auch mit allen Schwächen. Die Botschaft der zuvorkommenden Liebe Gottes aus dem ersten Akt hat ja eine konkrete Person vor Augen, Jesus von

Nazareth, doch sie wird zuerst einmal abgelehnt. Jesus scheitert mit seiner bedingungslosen Anerkennung und reagiert darauf mit der Predigt vom Gericht. Apokalypse und Hölle also als Themen des zweiten Aktes. Er predigt das Gericht in der vom Alten Testament schon vorgezeichneten Linie des Gerichtes als Selbstgericht.

Man ereifere sich aber nicht, dies als Gerichtspredigt eines beleidigten Propheten zu sehen, ist es doch vielmehr die Aufklärungsarbeit eines Therapeuten, nämlich die Konfrontation mit dem Ausmaß an Verlorenheit. In dieser Deutung der Gerichtspredigt als Selbstgericht ist das einzelne Subjekt zunächst überfordert. Wer nicht fähig ist, sich lieben zu lassen, wird zugrunde gehen.

Und diese Ablehnung der zuvorkommenden Güte Gottes durch die selbstgerechte Menschheit zeigt die Universalität der Ablehnung: da sich dieser universale Heilswille Gottes im Leben Jesu geradezu verdichtet, steht diese konkrete Ablehnung auch für den völligen Ausschluss Jesu.

Apokalypse heißt soviel wie Inferno der Gewalt und meint eine Kultur der Zerstörung. Die apokalyptische Rede Jesu ist aber nicht abstrakt gehalten, sondern sie meint vielmehr die faktische Verfasstheit einer lügnerischen und gewaltversessenen Welt. Der Inhalt dieser apokalyptischen Predigt sagt jedoch nichts über Gott aus, denn dieser lässt die Zerstörung zu, die der Mensch selbst verantwortet. Man muss also Apokalypse mit Selbstgericht in Verbindung bringen.

Der ganze zweite Akt soll dafür sensibilisieren, dass Ethik zwar etwas Wichtiges ist, sie alleine aber immer scheitern muss. Dante schreibt in seiner Göttlichen Komödie ganz richtig, dass der Weg zur Hölle mit den besten Vorsätzen gepflastert ist.

Dritter Akt: Transformation der Gerichtsbotschaft im Kreuz

Die Menschen sind aber nicht übereinander hergefallen, sondern sie haben etwas getan, das sich immer und immer wieder beobachten lässt: der sich systematisch nicht lieben lassende Mensch wendet sich zuvor noch gewaltsam gegen einen Dritten. Jesus nimmt diesen Zugang aber bedingungslos an, es ist dies von ihm selbst gelebte Botschaft der Bergpredigt. Das Kreuzesgeschehen ist von der äußeren Seite her betrachtet nichts anderes als jeder beliebige Sündenbockakt. Jesus wird am Kreuz zum Opfer gemacht, analog zu allen Opfern der Geschichte. Er ist an dieser Viktimisierung eigentlich unschuldig.

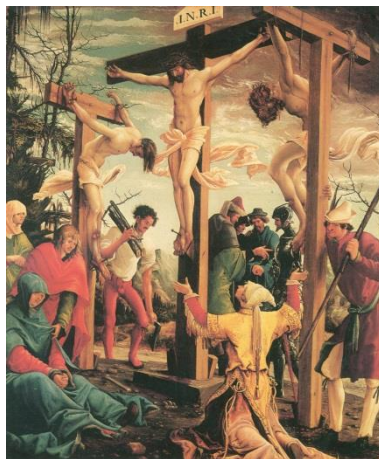
Entscheidend ist jedoch der Blick auf die innere Seite. Von außen ist das Kreuz ein Symbol der Gewalt und unterscheidet sich somit nicht von anderen Viktimisierungen. Jesus aber lässt sich treffen, er lässt sich zum Opfer machen, und als solches steht er den Tätern gegenüber, wie in jedem anderen Täter-Opfer-Geschehen auch. Was sich aber in seinem Leiden und Tod ereignet ist schwer zu fassen, und lässt sich mit der lateinischen Begrifflichkeit besser als mit der deutschen verdeutlichen: die Verwandlung von *victima* (Opfer iSv Opfertier, Schlachtopfer) hin zu *sacrificium* (Opfer im sakralen Sinn), also von der Viktimisierung zum Sakrifizium.

Was will der Henker von seinem Opfer? Er will es nicht nur malträtieren, sondern er will sein Opfer als Opfer vollkommen kontrollieren und beherrschen (radikale Neubestimmung). Lässt sich das Opfer darauf ein, so hat der Henker sein Ziel erreicht (etwa durch Hass, denn auch Hass ist eine Form von Kommunikation). Allein auf diesem Hintergrund macht das Kreuzesgeschehen Jesus genauso zum Opfer wie jeden anderen Menschen auch. Aber Jesus entzieht sich seinen Tätern. Er gibt sich nicht an den Täter hin, er gibt sich vielmehr dem Vater hin.

Wenn er den Vater bittet, er möge ihnen vergeben, weil sie ja nicht wissen was sie tun⁷, dann heißt das nicht, dass er seinen Tätern vergibt, sondern er geht den Weg über den Vater. Es gibt eigentlich keinen anderen Weg aus der Opferrolle heraus als die Vergebung, aber eben nie mittels direkter Konfrontation. Jesus lässt sich also treffen, er steht als Opfer (*victima*) seinen Tätern gegenüber, dann entzieht er sich ihnen aber und somit können wir vom Opfer (*sacrificium*) sprechen.

Der unersetzbare Wert des Christentums im dritten Akt heißt also, dass eine freiwillige Viktimisierung nicht

sein muss. Aus der Kraft der Hingabe heraus kann Jesus den Vater um Verzeihung für die Täter bitten. Er sieht in ihnen nämlich nicht seine Henker, sondern er sieht in ihnen letzten Endes auch wieder Opfer. Opfer ihrer Tat, Opfer ihrer Umgebung, Opfer ihrer Lebensgeschichte. Das ist es, was Transformation genannt werden kann.



[β] Der rechte Schächer glaubt und wird noch heute mit Jesus im Paradiese sein (vgl. Lk 23,43), der linke Schächer jedoch richtet sich, als *homo incurvatus in se ipsum*, selbst.

Das österliche Triduum (Karfreitag, Kar Samstag und Ostersonntag) ist für Christen also nicht ein beliebiges Fest, sondern es ist jenes Fest, das die tiefste Weisheit über das menschliche Leben andeutet. Denn es gibt im Leben eigentlich keine Situation, in der der in sich selbst verkrümmte Mensch (*homo incurvatus in se ipsum*) hoffnungslos ist. Und zwar deshalb, weil Christus selber

das alles transformiert hat. Deshalb können Christen unerlöste Situationen mit österlichen Augen betrachten. Das nimmt der faktischen Viktimisierung keineswegs ihren Schmerz und ihr Leid, aber die Christen müssen vor Viktimisierung nicht erstarren.

Sie bewältigen diese nicht, indem sie ihrerseits wieder neue Opfer (*victimae*) schaffen, sondern indem sie sich immer wieder neu in der Sprache der Versöhnung üben.

Die Kirche sprengt also die Banalität von Aufstieg und Fall, weil sie ihr einen tieferen Sinn verleiht, indem sie die Passion des menschengewordenen Gottes feiert und diesen Gott auf der Kreuzung beider Sackgassen verkündigt. Dadurch verwandelt die Kirche das Geschehen zum lebensspendenden Kreuz, wenn sie glaubt und verkündet, dass Gott im Aufstieg wie im Fall mit den Menschen verbunden bleibt. Kurz: die Infragestellung der Einsamkeit des Menschen. Unsere Kultur unterliegt einem Irrtum wenn sie

meint, die Lebenskraft aus sich selbst, aus dem eigenen Aufstieg, den eigenen Kindern, der eigenen Karriere, etc. schöpfen zu können.

Kein Mensch vermag sein Leben lang seinen Sinn aus der Kraft von Träumen und Skandalen zu gewinnen. Der Sinn des Lebens liegt darin, und das ist auch der tiefere Sinn des Glaubens, zu glauben, dass der lebendige Gott mit uns den Weg von Aufstieg und Fall geht, er sich uns also bedingungslos zuwendet.

Vierter Akt: Das österliche Urteil des Vaters

Ostern ist mehr als die Wiederbelebung eines Leichnams, es ist gleichsam die Wiederaufnahme von Beziehungen. Ostern als Urteil zugunsten des Sohnes, im Unterschied zum vorangegangenen menschlichen Urteil wider den Sohn. Gott sandte seinen Sohn, den Auferstandenen, zu denen, die versagt haben mit dem Friedensgruß. Normalerweise ist ein Urteil zugunsten des Opfers ja gleichbedeutend mit einem Urteil zuungunsten des Täters. Jesus aber bricht mit dieser Logik: das Opfer wird auferweckt, dem Opfer wird Gerechtigkeit zuteil, aber eben auch den Tätern, jenen die versagten. Die Folge ist das, was man die Schuldfähigkeit des Menschen nennen kann. Anstatt Selbstdestruktion (Verdrängung der Schuld oder Verhärten in der Schuld) und Fremd-

destruktion (Sündenbockmechanismus), wird die Schuld und all das Fragmentarische des Menschen angenommen, und kann so in die eigene Biographie integriert werden.

Der Zugang zum Thema Sünde kann im vierten Akt mit dem „o felix culpa“ (O glückliche Schuld; aus der Liturgie der Osternacht) festgesetzt werden, also Sünde in der Perspektive der vergebenden Sünde. Weil Gott mir vergibt, kann ich dazu stehen. Die österliche Schuldvergebung ist der Punkt, da der Christ zum Christ wird. Aufgrund dieser Erfahrung wird der Christ sich nicht selbst skandalisieren, das heißt bestimmte Aspekte seiner Biographie nicht wahrhaben wollen, oder vor sich selber erschrecken.

Ostern ist damit nichts anderes als die Bestätigung des ersten Aktes: der menschgewordene Sohn Gottes, der die Feindesliebe glaubwürdig lebt, ja sogar durch den Tod hindurch. Ostern ist also die erlösende Antwort auf Apokalypse und Hölle. Im kirchlichen Bekenntnis, dass Jesus zur Hölle hinabgestiegen⁸ ist und ihre Pforten gesprengt hat zeigt sich, dass er mit bedingungsloser Annahme einer geballten Faust begebenet. In seinem Kreuz fällt



[7] Petrus kann nach der Auferstehung Christi sein eigenes Versagen akzeptieren und in sein Leben integrieren. Er sieht nun mit österlichen Augen.

Jesus tiefer, als je ein reiner Mensch zu fallen fähig wäre. Das heißt aber, dass Gott nicht mit Gewalt bekehrt, sondern einfach indem er da ist. Der tiefste Sinn des Kreuzes ist die Spaltung des Menschen in Täter in Opfer. Die Versuchung also, sich in seinem Opfersein zu verschließen und dadurch selbst zum Täter zu werden. Das christliche Erlösungsverständnis zeigt: genau in diese Tiefen steigt Gott selbst hinab, um Sackgassen zu sprengen.

Fünfter Akt: Die Erfahrung des Heiligen Geistes

Jesus verspricht uns den Heiligen Geist, den Parakleten⁹, den Anwalt der Opfer (im Gegensatz zum Geist der Anschuldigung, dem Satan). Dieser Heilige Geist hat jedoch rein gar nichts zu tun mit einer blassen New-Age-Mystik, vielmehr durchbricht der Geist Gottes die Teufelskreise von Lüge und Gewalt. Das christliche Leben wird zum Drama, aber nicht zur Tragödie, denn es zielt auf Vergebung hin.

Es ist der Geist, der den Christen auch im Kontext der Katastrophe Zukunft

ermöglicht, indem diese Katastrophe nicht verdrängt wird. Das Drama zeigt, dass es niemanden gibt, der nicht scheitert. Weil mir also vergeben wird, darf ich scheitern. Es ist auch jener Geist, der die Jünger im Pfingstereignis befähigt, die Botschaft Christi weiterzutragen. Betrachten wir den Geist, so reinigt er die Welt und erneuert das Antlitz der Erde: er schenkt neues Leben, gibt die Gaben des Heiligen Geistes, und Christus selber ist es ja, der seinen Jüngern den Geist ins Gesicht haucht¹⁰.

Ein Beitrag von Bakk.theol. Sandra Daurer.

Seit einiger Zeit kursiert „Die Warnung“ in den Medien. Ich habe sie in groben Zügen überflogen. Diese Botschaften an eine anonyme Seherin sind sehr umfangreich und beschreiben das zweite Kommen Jesu.

Die Botschaft betont im Allgemeinen, dass die Katholische Kirche die einzig wahre Kirche ist. Sie ruft aber auch dazu auf, die anderen christlichen Konfessionen nicht abzulehnen, da auch sie Anhänger Jesu Christi sind. Das ist durchaus im Sinne Jesu Christi, ist die Kirche doch ein Leib, der leider in viele Teile zerbrochen ist. Zudem legt die Botschaft großen Wert auf die Dreifaltigkeit und warnt davor, nur eine göttliche Person in den Mittelpunkt zu stellen und die beiden anderen zu vergessen. Ist doch die göttliche Dreifaltigkeit wesentlich für den christlichen Glauben.

Ohne ins Detail zu gehen, so hat die Botschaft der Warnung zwei Seiten. Zum einen beschreibt sie gute und wahre Dinge: die Warnung vor New-Age und Esoterik, den Aufruf zum Gebet, Aufruf zur Beichte, Beurteilung der Abtreibung als große Sünde neben Unzucht, Pornographie und sexuellem Missbrauch. Zum anderen beschreibt die Warnung, dass man Lebensmittel einlagern und beginnen soll, selbst wieder Lebensmittel anzubauen. Darüber hinaus, dass der nächste Papst, der Papst Bene-

dikt XVI. folgen wird, der Antichrist sein wird.

Was nun die Aufforderung betrifft, Lebensmittel einzulagern und selbst anzubauen: Im Lukasevangelium heißt es: *„Und er sagte zu seinen Jüngern: Deswegen sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben und darum, dass ihr etwas zu essen habt, noch um euren Leib und darum, dass ihr etwas anzuziehen habt.“ (Lk 12,22)* Es ist durchaus vernünftig, einen ordentlichen Vorrat zu Hause zu haben, damit man nicht von besonderen Ereignissen überrascht wird. Aber es bringt auch nichts, sich Sorgen um das Essen zu machen. Denn was ist schon irdische Nahrung im Vergleich mit dem himmlischen Mahl, das uns in der Ewigkeit erwartet?

Was die Warnung vor dem nächsten Papst angeht, so wagen wir einen Blick in die Kirchengeschichte: Die über 2000jährige Geschichte der Kirche ist durchzogen mit Päpsten, die lieber keine geworden wären und trotzdem ist die Kirche nicht untergegangen. Alle Menschen sind Sünder, so auch ein Papst. Es gibt keine reinen Heiligen, *„denn siebenmal fällt der Gerechte und steht wieder auf“ (Spr 24,16)*. Es geht also um das Aufstehen und Umkehren. Das betrifft aber nicht nur einen Papst, sondern jeden einzelnen Menschen. Außerdem sind wir dem Heiligen Vater nicht zu blindem Gehorsam verpflichtet.

Man darf, soll und kann über seine Aussagen nachdenken. Unreflektiertes Kritisieren ist ebenso unangebracht wie unreflektierter Gehorsam. Unfehlbar ist der Papst nur dann, wenn er ausdrücklich dazusagt, dass es eine unfehlbare Aussage ist. Das gilt auch für den nächsten Papst, sei er gut oder eben nicht.

Prinzipiell wirft diese Botschaft der Warnung Fragen auf wie: Wer steht hinter diesen Botschaften? Wer ist der Garant für die Wahrheit? Der zukünftige Papst oder eine anonyme Seherin? Wem können wir dann überhaupt noch trauen? Es ist offensichtlich, dass in der Kirche nicht alles so läuft, wie es Gottes Wille ist. Macht, Politik und Stolz spielen eine große Rolle. Aber nicht nur im viel kritisierten Vatikan, sondern auch in Diözesen, Dekanaten und Pfarren. Die Schuld wird in dieser Botschaft zum einen den sündigen Menschen gegeben, aber auch den Freimaurern und Satan. Die Botschaft beschreibt, dass der kommende Papst einer sein wird, der die Kirche zu Fall bringen wird. Einer, der nach außen hin wie ein Heiliger wirkt, aber keiner ist.

Ganz ehrlich: Meines Erachtens könnte „Die Warnung“ ein Instrument der Freimaurer sein. Denn was gibt es Leichteres, als den kommenden, vielleicht wirklich heiligmäßigen Papst von vornherein das Vertrauen abzuspüren und Misstrauen zu schüren? Wo bleibt das Vertrauen auf den Heiligen Geist? Auch wenn die Botschaft

der Warnung vorgibt, von Jesus selbst zu sein, so muss dies nicht unbedingt stimmen. Satan ist ein Verwandlungskünstler – er kommt den Frommen fromm und den Unfrommen unfromm. Wieso sollte er also nicht versuchen, das Vertrauen der Katholiken in die Kirche auf solche Weise zu erschüttern? Auch wenn einige Dinge vorausgesagt wurden, so kann dies auch von Satan kommen. Es gibt einige Beispiele, bei denen Besessene Dinge gewusst haben, die sie einfach nicht wissen konnten.

Die Botschaft sagt auch, dass die Heilige Schrift missbraucht wird. Das wird sie sogar mit Sicherheit, auch von Katholiken. Das lässt sich aber prinzipiell nicht an einer Epoche in der Kirchengeschichte festmachen, wie es „Die Warnung“ tut. Das wurde und wird immer wieder getan, damals wie heute.

Was kann aber der Einzelne nun für die Kirche tun? Im Markusevangelium sind Jesu erste Worte folgende: „*Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!*“ (Mk 1,15). Jesus hat schon bei seinem ersten Auftreten gesagt, dass die Zeit erfüllt ist. Also schon vor 2000 Jahren. Die Menschwerdung Gottes hat die Zeit erfüllt, wir müssen auf nichts mehr warten, denn das Reich Gottes ist nahe. Was soll man also tun? Ganz einfach: Umkehren und an das Evangelium glauben.

Wie soll das dann aussehen? Gott hat uns in seiner Menschwerdung, in Jesus Christus ein Beispiel gegeben und im Heiligen Geist einen Beistand. Wir müssen also Jesus nachfolgen, denn er bringt uns zum Vater: „Jesus sagte zu ihm: *Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.*“ (Joh 14,6). Die Sakramente, die uns Jesus Christus geschenkt hat, helfen uns auf diesem Weg.

Wir müssen uns zuerst Jesus zuwenden und ihm nachfolgen. Auf diese Weise können wir lebendiges Zeugnis der Liebe Gottes sein – in dem wir selbst mit unserem Mitmenschen barmherzig sind und andere nicht verurteilen. Wir müssen in unserem Denken, Sprechen und Tun Christus spürbar und erfahrbar machen.

Ein kleines Detail zum Abschluss: Die Seherin beschreibt Jesus Christus in seinem Aussehen und auch Gott Vater. Jesus beschreibt sie ähnlich wie das Bild des Barmherzigen Jesus der

hl. Schwester Faustyna. Gott Vater beschreibt sie in einem Interview folgendermaßen: „Der Vater hat nicht – wie öfters dargestellt – weiße Haare, sondern gelockte, dunklere Haare. Er ist leicht in Statur fester als Jesus. Er sieht sehr liebevoll und majestätisch aus.“ In der Heiligen Schrift steht: „Niemand hat den Vater gesehen außer dem, der von Gott ist; nur er hat den Vater gesehen.“ (Joh 6,46).

Fazit: „Die Warnung“ will Misstrauen in der Kirche schüren: Dem kommenden Papst wird gar keine Chance gegeben, sondern er wird gleich „verteufelt“, den Bischöfen ist sowieso nicht mehr zu trauen und der Klerus wird als abtrünnig bezeichnet. „Die Warnung“ ruft auch zum Gebet auf, das ist gut, aber zu wenig, wenn es nur um das Gebet für sich, seine eigene Rettung und das Abwenden von Unheil betrifft. Segensreicher und heilsamer als nur zu kritisieren und Misstrauen zu verbreiten, ist das Gebet für den Papst, die Bischöfe und den Klerus.

Súpplíci, Dómine, humilitáte depóscimus¹¹

Die hochwürdigsten Herren Eminenzen finden sich zusammen um, geleitet vom Heiligen Geist, einen neuen heiligen Vater auf den Stuhl Petri zu wählen. Lasst uns unser Gebet vor Gott bringen, auf dass sie einen guten, würdigen und weisen Papst ernennen, der das Schiff der Mutter Kirche verständig und mit starker Hand durch die Stromschnellen der Wirren der Zeit zu lenken vermag:



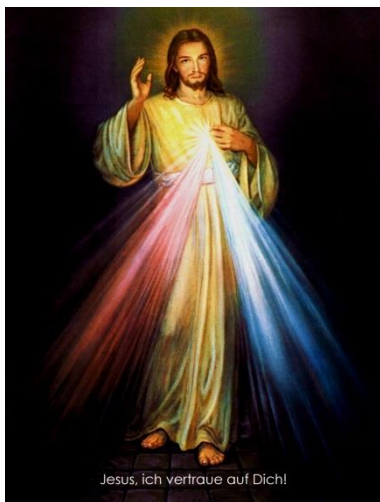
[δ] Wappen

„In tiefer Demut flehen wir Dich an, o Herr: Deine unermessliche Vaterliebe wolle der hochheiligen römischen Kirche einen Hohenpriester gewähren, der ob seines väterlichen Eifers für uns Dir stets wohlgefalle, bei Deinem Volke aber wegen seiner segensvollen Regierung immer hoch in Ehren stehe zum Ruhme deines Namens.“¹²

Zum Fest der göttlichen Barmherzigkeit

Als Antwort auf die Bitte unseres Heilandes an die heilige Seherin und Mystikerin Sr. Faustyna Kowalska hat der selige Papst Johannes Paul II. im Jahre 2000 festgelegt, dass der Barmherzigkeitssonntag am Sonntag nach Ostern (Weißer Sonntag) gefeiert werden soll. Die enge Verbindung zu Ostern zeigt die tiefe Verbindung von Erlösung und Barmherzigkeit. Zur ganz speziellen Bedeutung dieses Festes hier einige Sätze Jesu an Sr. Faustyna:

„Ich wünsche, dass das Fest der Barmherzigkeit Zuflucht und Unterschlupf für alle Seelen wird, besonders für die armen Sünder. An diesem Tag ist das



[ε] Das Bildnis Jesu, das er Sr. Faustyna auftrug von ihm anzufertigen. Dieses ist gleich einem Gefäß, aus dem die Menschen Gnaden schöpfen sollen (vgl. Tagebuch 327).

*Innere Meiner Barmherzigkeit geöffnet; Ich ergieße ein ganzes Meer von Ganden über jene Seelen, die sich der Quelle Meiner Barmherzigkeit nähern. Jene Seele, die beichttet und die heilige Kommunion empfängt, erhält vollkommenen Nachlass der Schuld und der Strafen [!]; an diesem Tag stehen alle Schleusen Gottes offen, durch die Gnaden fließen. Keine Seele soll Angst haben, sich Mir zu nähern, auch wenn ihre Sünden rot wie Scharlach wären. Meine Barmherzigkeit ist so groß, dass sie in der ganzen Ewigkeit durch keinen Verstand, weder von Menschen noch von Engeln, ergründet werden kann.*¹³

In eigener Sache

Wenn Du, geschätzter Leser, in Deinem Familien-, Freundes- oder Bekanntenkreis jemanden kennst, der Interesse an diesem Rundbrief haben könnte, so zögere nicht, denselben auch weiterzugeben.

Sollte darüber hinaus Interesse bestehen, diesen Rundbrief auch zugesandt zu bekommen, so möge man dies bitte kundtun. Ebenso der Wunsch nach keiner weiteren Zusendung.

Taufgedächtnis

Ostern ist der Sache nach auch jenes Fest, an dem in der Osternacht die Katechumenen (das sind jene, die sich in einem intensiven Prozess auf ihr Christsein vorbereitet haben) getauft werden. Auch wenn schon lange die Säuglingstaufe zum statistischen Normalfall geworden ist, so bleibt die Erwachsenentaufe dennoch der theologische Normalfall.

Wir legen den alten Menschen ab und ziehen Christus an, wir gehen von der Dunkelheit ins Licht und werden in die Kirche eingegliedert. Nehmen wir die Vorbereitungszeit auf Ostern zum Anlass, um auch unsere eigene Taufe und unseren eigenen Glauben zu vergegenwärtigen und selbiges, zumindest im Gebet vor Gott, bewusst zu erneuern.

Ein ganz besonders wertvolles Lied stellt „Fest soll mein Taufbund immer stehn“ (Gotteslob Nr. 852) dar, in dessen drei Strophen kurz und prägnant viel Wertvolles wiederholt und zusammengefasst wird.

1. Fest soll mein Tauf - bund im - mer
Sie soll mich all - zeit gläu - big
stehn, ich will die kir - che hö - ren.
stehn, und folg - sam ih - ren Leh - ren.
Dank sei dem Herrn, der mich aus Gnad
in sei - ne Kirch be - ru - fen hat,
nie will ich von ihr wei - chen!

2. Dem bösen Feind und seiner Macht / gelob ich zu entsagen, / eitel ist seine ganze Pracht, / schwer ist sein Joch zu tragen. / Ich fliehe alle Werke sein, / sie bringen nichts als Angst und Pein, / führen zu ewgen Qualen.

3. Auf Gottes Wegen wandle ich, / solange ich leb auf Erden. / Gott, du mein Vater, schütze mich, / und lass mich selig werden! / O mach mich ähnlich deinem Sohn, / sei jenseits du mein größter Lohn / im Himmel einst auf ewig!

Segen und Gruß

*Mögest Du mit österlichen
Augen auf das Mysterium von Leiden,
Tod und Auferstehung Christi blicken,
es in seiner ganzen Tiefe und Weite
erleben und ein gläubiges „o felix
culpa“ aus vollem Herzen
singen können!*

*Es segne, beschütze und
bewahre Dich der allmächtige und
barmherzige Herr, der
Vater und der Sohn und der
Heilige Geist! Amen.*

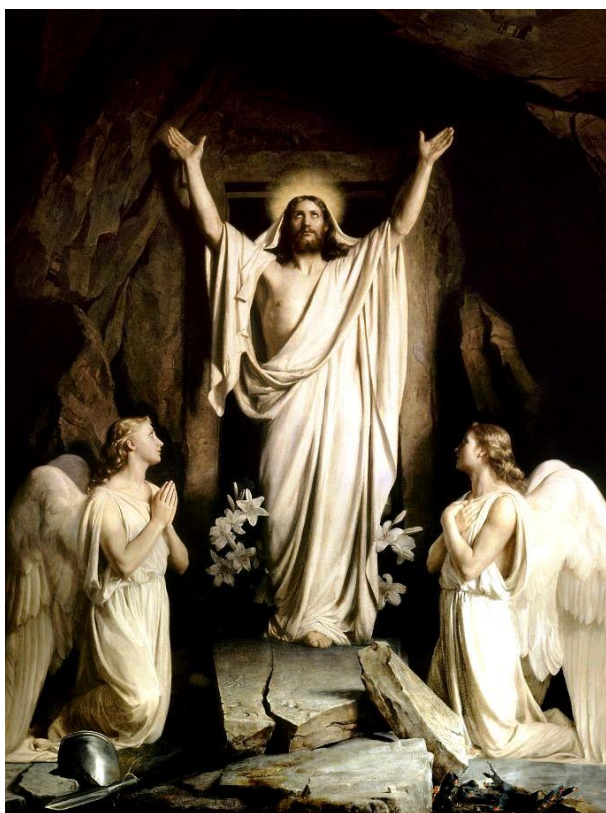
Es grüßt

Hannes M. Braito

Impressum

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich:
Hannes M. Braito, Europastraße 5, 6322 Kirchbichl
| hannes@braito.net | www.braito.net

Ostergruß



[ζ] Halleluja Halleluja! Christus Jesus ist auferstanden!

Bildverzeichnis

- [α] Carl Heinrich Bloch, Die Bergpredigt
- [β] Albrecht Altdorfer, Kreuzigung Christi
- [γ] El Greco, Die Tränen des Petrus
- [δ] Das Wappen während der Sedisvakanz des Apostolischen Stuhles
- [ε] Bild des Barmherzigen Jesu nach den Visionen der hl. Sr. Faustyna
- [ζ] Carl Heinrich Bloch, Die Auferstehung Christi

¹ *Phil 2,6-8*

² Romano Guardini, *Der Herr*

³ P. Martin Ramm FSSP, *Beichtspiegel. Praktische Beichthilfe für Erwachsene*

⁴ Anm.: Konzept und Ausarbeitung des „Dramas Jesu“ gehen zurück auf den 2004 verstorbenen Univ.-Prof. Dr. Raymund Schwager SJ, Dogmatiker in Innsbruck, insbesondere auf sein Werk „Jesus im Heildrama“ (Dramatische Theologie). Die hier gegebene systematische und knappe Aufbereitung stellt eine Zusammenfassung auf Basis der Überlegungen von Univ.-Prof. Dr. Józef Niewiadomski, im Rahmen seiner Dogmatik-Vorlesungsreihe an der katholisch-theologischen Fakultät Innsbruck, dar.

⁵ Bergpredigt: *Mt 5-7* und die Parallelstelle (Feldrede) *Lk 6,20-49*

⁶ vgl. *Mt 5,45*

⁷ vgl. *Lk 23,34*

⁸ Der in der heiligen Wissenschaft versierte Leser verzeihe mir die dogmatischen Unschärfen – insbesondere bei den Ausführungen zum eschatologischen Heils- und Erlösungswerk Christi – zugunsten einer leichteren Verständlichkeit.

⁹ vom Griechischen παράκλητος (*paráklētos*), als Fachbegriff für den Heiligen Geist, vor allem im Johannesevangelium

¹⁰ vgl. *Joh 20,22*

¹¹ lat. In tiefer Demut flehen wir Dich an, o Herr

¹² Tagesgebet der Votivmesse vor der Wahl eines Papstes; Römisches Messbuch von 1962

¹³ Tagebuch der Schwester Maria Faustyna Kowalska, 699